

Volks- & Anzeigebblatt

Das Volks- und Anzeigebblatt erscheint wöchent-
lich 3 mal, **Dienstag, Donnerstag** und
Samstag, und kostet vierteljährlich bei der Re-
daktion 90 Pf. durch die Post bezogen 1 M. 15 Pf.

für Stadt und Land.

Einrückungsgebühr für die 3spaltige Zeile
oder deren Raum 6 Pf. Annoncen welche bis
Montag, Mittwoch und **Freitag**
Mittags eintreffen, finden Ausnahme.

Achtundzwanzigster Jahrgang. **Nro. 23. Winnenden, Dienstag den 22. Februar 1876.**

Winnenden.

Baum-Holz-Verkauf.

Auf den Städtischen Gütern werden am
Donnerstag den 24. dies Nach-
mittags von 1 Uhr an abgängige
Bäume auf dem Platz verkauft.

Der Anfang beginnt im Alten Graben
Garten.

Bauverwaltung.

Burgstall.

Brennholzverkauf.

Am nächsten **Don-**
nerstag den 24.
Febr. von Vor-
mittags 10 Uhr, werden im Schöntler-
wald, in der Nähe des Orts und mit guter
Abfuhr, etwa 260 buchenes Scheiterholz
und etwa 6000 buchenes Wellen im Auf-
streich verkauft.

Sch. Schwaderer.

Winnenden.

Moris Zais Weingärtner hier hat
verkauft und bringt am

Donnerstag den 24. d. Mts.

Nachmittags 2 Uhr

auf hiesigem Rathhaus in Aufstreich:

47 Ar 97 Mtr. im langen Gewänd.

23 Ar 70 Mtr. Acker im Breitlauch.
in 3 Abtheilungen.

16 Ar 33 Mtr. am Herdmannsweiler-
weg mit Dinkel angebaut und einem Apfel-
baum.

18 Ar 83 Mtr. Acker im Mühlrain
mit Dinkel angeb.

16 Ar 9 Mtr. Weinberg im mittleren
Holzenberg.

Winnenden.

Liegenschafts-Verkauf.

Johannes Obermüller Weingärt-
ners Wittwe hier bringt am

Donnerstag den 24. d. M.

Abends 6 Uhr

folgende Liegenschaft zum Verkauf:

Acker.

12 Ar 95 Mtr. im Waiblingerpfad ne-
ben Friedrich Leonberger und Friedrich
Wohnus Bäcker.

7 Ar 44 Mtr. im Schwaikheimer Holz
neben Christoph Maier Fuhrmann und
Konrad Klöpfer.

11 Ar 43 Mtr. in der Einsenhalde ne-
ben Johann Bischoff und Christian Kamm.

15 Ar 42 Mtr. im Breitlauch neben
Christoph Wagner Weingärtner und Da-
vid Pfeleiderer Bauer.

17 Ar 13 Mtr. im Hungerberg neben
David Kamm Weingtr. und Johann Maier
Weingtr.

8 Ar 86 Mtr. Baumacker auf dem
Stöckach neben Johannes Schwarz Wittwe
und Friedrich Wurst Rothgerber.

Wiesen.

7 Ar 1 Mtr. in Schwaikheimer Wie-
sen neben Christoph Haag Weingärtner
und Christian Schäfer.

11 Ar 97 Mtr. in Schwaikheimer Wi-
sen neben Wilhelm Wahl Dekonom und
Johannes Luckert Weingärtner.

16 Ar 19 Mtr. in Kirchwiesen neben
Michael Gruber Weingtr. Wittwe v. Korb
und Ochsenwirth Ebingers Wittwe.

9 Ar 89 Mtr. in Kirchwiesen neben
Jakob Hartmann v. Korb und Jakob Halb-
gewachs v. hier.

Leutenbacher Markung.

Ungefähr 7 Ar 88 Mtr. Acker im Kö-
nig oder Breitlauch neben Rothgerber
Müller und Jakob Löw.

Liebhaber werden zu Bäcker Meeh ein-
geladen.

Winnenden.

Nachdem die Vermögens-Untersuchung
gegen Herrn **Ernst Meyer** Kaufmann
dahier, abgeschlossen ist, werden die Schuld-
ner desselben aufgefordert, ihre Schuldig-
keiten an den Güterpfleger

Herrn **A. Binz**, Kaufmann dahier
zu bezahlen mit dem Anfügen, daß letzterer
angewiesen wurde, nach Verfluß von 2-3
Wochen sämtliche bis dahin nicht bezahl-
ten Ausstände bei den betr. Ortsvorstehern
einzuklagen.

Den 21. Februar 1876.

K. Amts-Notariat
Dinkelacker.

Schwaikheim.

Hochzeits-Einladung.

Wir laden zu unserer am **Donner-**
stag den 24. d. Mts. (als am Mat-
thäusfeiertag) stattfindenden Hochzeit im
Löwen unsere Freunde und Bekannte
auf diesem Wege freundlichst ein.

Der Bräutigam:

August Riedle, Rothgerber.

Die Braut:

Christiane Stitz von hier.

Obiger Einladung anschließend, ladet
zu zahlreichem Besuche freundlichst ein.

Riedle zum Löwen.

Winnenden

Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt seine Ziegel-
waaren, sowie auch Kalk, und sichert sauber
gemachte und gut gebrannte Waaren um
billigen Preis.

Bachstein, Meterstein und Glucker, zu
18 fl. per Tausend, Dachplatten 18 bis
19 fl. nach größerem Bedarf.

Auch kann ich auf Bestellung größere
Quantum Fasadsteine liefern, sowie auch
Fagon oder Formsteine zu sehr billigem
Preis und bitte deshalb die hiesigen sowie
auswärtigen Bau-Herrn um freund-
lichen Zuspruch; Kalk kann schon bis Ende
Februar oder Anfang März abgegeben
werden, wenn derselbe auf mein erstes
Brennen bestellt wird.

Achtungsvoll

Hörmann, Ziegler

an der Waiblinger Straße.

Winnenden.

Unterzeichneter hat zu verkaufen, einen
schönen feineren **Kunstherd** nebst
Brille zu drei Häfen, 1 **Wasser-**
stein und eine noch ganz gute starke
Mähmaschine für Schneider oder Sef-
ler tauglich.

Ch. Kreh, Wei gerber.

Winnenden.

Ein kleines freundliches Logis für eine
einzelne Person hat bis Georgii zu ver-
mieten.

W. Gahn, Schuhmacher.

Winnenden.

Eiernudeln !

Sind wieder fortwährend zu haben bei
Heinrich, Bäcker.
Auch habe ich 12—15 Ctr. **Heu** zu
verkaufen.

Der Obige.

Es sind

450 Mark

auf 1 oder zwei Posten gegen genügende
Sicherheit oder einen tüchtigen Bürgen
sogleich auszuleihen.

Wo? sagt die Red.

Winnenden.

Bei Unterzeichnetem ist gutes
**Baumöl, Backöl und
Brennöl**

zu haben.

Delmüller Wöhle.

Verlorener Burnuß

auf der Straße von Winnenden nach Back-
nang. Gegen gute Belohnung abzugeben
bei der Redaktion des **Murrthalboten**
in Backnang.

Winnenden.

Ein noch gut gebautes **Wohnhaus**
mit Werkstätte für jedes Geschäft passend
ist besonderer Verhältnisse wegen sogleich
oder später zu verkaufen oder zu vermieten!
Nähere Auskunft ertheilt die Redaktion.

Winnenden.

Es ist ein sonniges **Logis** mit allen
Erfordernissen bis Georgii zu vermieten.
Wo? zu erfragen bei der Redaktion.

Winnenden.

Ueber die

Krankenpflege. Folgende Ansprache wird wiederholt aus
Nr. 5 dieses Blattes vom 11. Jan. d. J.

welche zu den gesegnetsten Humanitäts-Bestrebungen und zu den erfreu-
lichsten Werken der inneren Mission in unserer Zeit gehört, namentlich
die Pflege armer Kranken, wie sie da und dort in Gemeinden und in
ganzen Bezirken durch Aufstellung besonders ausgebildeter Krankenpfleger-
innen oder Diakonissen eingerichtet worden ist, erlaubt sich Einsender
Einiges bekannt zu machen und indem er das Wesentlichste von dem,
was hierüber in den Blättern für das Armenwesen und in sonstigen
Zeitschriften veröffentlicht worden ist, hiemit zusammenstellt, thut er es
von dem innigen Wunsche befeelt, auch in unserer Stadt die Anregung
zu geben, daß Hand an ein Werk gelegt werde, das sich überall ebenso
nothwendig, als segensreich erwiesen hat.

Es wird überall, namentlich in größeren Gemeinden, mehr oder
weniger vorkommen, daß mittellose Familien, die kaum für gesunde Tage
zu leben haben, in Krankheits-Fällen der größten Noth anheimfallen, daß
arme oder einzeln stehende Personen in Tagen der Krankheit verlassen
und hilflos, kaum der nothdürftigsten Pflege theilhaftig werden und
Nothen eintreten, von denen Viele in der Gemeinde keine Ahnung haben.
Wie seufzen oft die Kranken in ihrer einsamen, hilflosen Lage; wie
manchmal müssen einzeln stehende Personen, deren es überall gibt, im
Fall einer ernsteren Erkrankung all die sorgsame Pflege entbehren, deren
sie so sehr bedürfen und die ihnen bei dem Mangel naher Familien-An-
gehörigen selten zu Theil werden kann. Wie viele unbemittelte Kranke
gibt es unter uns, denen bei den beschränkten Mitteln der milden Stif-

Winnenden.

Der Unterzeichnete hat ungefähr
60 Ctr. Angerssen

zu verkaufen kann auch in kleineren Par-
thien abgegeben werden, auch habe ich
gesalzene Obst-Trester zum Füttern
zu verkaufen.

Christian Pfähler.

Winnenden.

Extra starke Kellerschlösser sowie andere
Schlösser sind in großer Auswahl vorrä-
thig zu haben bei

Dainler, Schlosser.

Winnenden

Es ist ein möblirtes

Zimmer

an einen Logisherrn zu vermieten.

Wo? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Die hiesige **Schützen-Gesellschaft**
sucht einen neuen Zeiger anzustellen. Die
Bewerber wollen sich in Bälde an Schützen-
meister Mast wenden.

4 bis 5 schöne Kanarienhennen sind zu
verkaufen.

Wer? sagt die Red.

Heu, Dehmd und Kleeheu, sowie Angers-
sen hat zu verkaufen

Wer? sagt die Red.

Winnenden.

Unterzeichnete sucht in Bälde noch mehrere

Arbeiterin

in ihr Geschäft

Dorothea Walker

vis á vis der Schwane.

Waiblingen.

In unserem Geschäfte finden fleißige

Mädcheneine angenehme und gesunde Beschäftigung
bei gutem Verdienst.

C. Bihl & Co.

Thonwaarenfabrik.

Winnenden.

Einen noch guterhaltenen

Ruhwagen

mit eisernen Achsen hat zu verkaufen.

Wittwe Obermüller.

Winnenden.

Ungefähr 36 Ctr.

Heu und Dehmd

und etwas Angerssen hat zu verkaufen

Wer? sagt die Red.

Winnenden.

**An- & Verkauf von Staatspapieren,
Loosen, Wechsel, Coupons etc. etc.**

Zeichnungen auf das neue Württb. 4 1/2 % Anlehen
nimmt entgegen.

Julius Finck.

tungen nur die spärlichste Unterstützung gewährt werden kann und die
oft nur deshalb so lange keine Genesung erhalten, oder wenigstens dop-
pelt und dreifach zu leiden haben, weil ihnen in ihren ärmlichen Verhält-
nissen und Umgebungen alles das mangelt, was eine wohleingerichtete
Krankenpflege zu bieten vermag. Wie manchmal muß der Mann zu
Hause bleiben, um die kranke Frau zu versorgen, oder umgekehrt, und
der tägliche Verdienst ist dadurch abgeschnitten oder empfindlich geschmä-
lert, die Familie der größten Noth Preis gegeben, und wie schwer leidet
das kranke Familienglied unter diesen Verhältnissen, wie viel hat es
neben den Schmerzen der Krankheit noch theils durch Mißmuth, Unge-
duld und Mangel an gutem Willen, von Seiten seiner nächsten Ange-
hörigen, theils auch beim besten Willen derselben durch Unkenntniß alles
dessen, was zu zweckmäßiger Krankenpflege gehört, zu tragen! Ist doch
letzteres selbst bei vermöglicheren Familien und auch da, wo es weder
an den nöthigen Mitteln, noch an gutem Willen und herzlicher Liebe
der Angehörigen fehlt, häufig der Fall. Wie viel Elend und Jammer
da oft zusammenkommt und wie viel davon durch Mangel an zweckmäs-
siger Verpflegung verursacht wird, wissen in der Regel nur diejenigen,
welche — wie Aerzte, Geistliche oder sonstige Armenfreunde — in unmittel-
bare Berührung mit den armen Kranken kommen. Man hat daher da
und dort theils für einzelne Gemeinden, theils für ganze Bezirke durch
Aufstellung besonderer Krankenpflegerinnen zu helfen gesucht, deren Beruf
es ist, den Kranken, ohne Unterschied welches die Leiden derselben sein
mögen, nach Vorschrift des Arztes zu dienen, die Anordnungen desselben
genau zu vollziehen, für Reinlichkeit der Wäsche, nöthige Lüftung u. dgl.
besorgt zu sein, auch die passende Auswahl der Speisen und die Abholung
der von Mitgliedern des Kranken-Vereins etwa zu verabreichenden Spei-
sen zu vermitteln; sie haben auch über die Krankheit selbst und ihre Er-
fahrungen und Wahrnehmungen hinsichtlich der häuslichen Angelegenheiten

der Kranken strenges Geheimniß zu bewahren, dagegen ihre Beobachtungen über den Verlauf der Krankheit, über schädliche Einflüsse von außen u. dergl. dem Arzt, beziehungsweise dem Geistlichen, mitzutheilen.

Die Centralleitung des Wohlthätigkeits-Vereins in Stuttgart hat es sich zur besonderen Aufgabe gemacht, die Ausbildung und Anstellung von Krankenpflegerinnen nach allen Seiten zu fördern und wird durch dieselbe die unentgeltliche Ausbildung dieser Personen, welche sich dem Krankendienst widmen wollen, im Krankenhaus zu Heilbronn vermittelt. Dergleichen wird durch Anstellung von Diakonissen, welche das Diakonissen-Haus in Stuttgart auswendet, derselbe Zweck zu erreichen gesucht, in erster Linie den armen Kranken unentgeltliche Pflege zu verschaffen und dann auch andern mehr oder weniger bemittelten Kranken, so weit es gewünscht wird und so weit es ohne Beinträchtigung der Armen-Krankenpflege geschehen kann, die Wohlthat einer geordneten Pflege gegen Bezahlung eines festgesetzten Pfluggeldes zukommen zu lassen. Beide Arten der Krankenpflege, sowohl die durch in Heilbronn Ausgebildete als durch eigentliche Diakonissen, haben sich nach den vorliegenden Berichten trefflich bewährt. So heißt es von den in Heilbronn ausgebildeten Krankenpflegerinnen in dem Bericht eines Arztes:

„Sie haben sich in einer Weise bewährt, daß wir sowohl den Pflegerinnen selbst, als denen, welche sie ausgebildet haben, das beste Lob und großen Dank spenden müssen. Sie zeigen neben gutem Willen gute Kenntnisse und haben in verschiedensten Fällen gezeigt, daß sie ihren Beruf von der richtigen Seite aufgefaßt haben. Wohl ist ihre Verwendung bisher noch keine allgemeine gewesen, da manches Vorurtheil gegen ein solches Institut, zumal auf dem Lande, zu überwinden ist; aber das ist schon jetzt zu sagen, daß Diejenigen, welche bisher in der Lage waren, die Hilfe einer Pflegerin in Anspruch zu nehmen, sehr befriedigt sind und das Institut immer mehr Anerkennung findet. Daß aber wir Aerzte unsere ganz besondere Freude daran haben, darüber wird sich Niemand wundern, der auch nur eine Ahnung davon hat, was Krankenpflege auf dem Lande so häufig heißt: zweckmäßige Lüftung, Reinlichkeit und dergleichen sind da meist unbekannte Dinge, von der Krankenkost gar nicht zu reden. Das ist jetzt ganz anders geworden; wir können jetzt den Kranken mit der Beruhigung verlassen, daß er nicht nur die Arznei gehörig bekommt, sondern daß, was ja noch wichtiger, dem Kranken die Pflege in der richtigen Weise und mit der nöthigen Hingabe zu Theil wird.“

In einem andern Bericht wird über die Schwestern aus dem Diakonissen-Haus in Stuttgart, welche ein Verein angestellt hat, um arme Kranke unentgeltlich zu versorgen, Folgendes gesagt:

„Welch ein Bedürfniß diese Art der Fürsorge für arme Kranke ist, mag daraus ersehen werden, daß in einem Jahr unsere beiden Schwestern mehr als 70 Kranke versorgten und mehr als 100 Nachtwachen leisteten. Neben dieser Hilfeleistung aber, die meist solchen Kranken zu Theil wird, die ohne unsere Fürsorge vielfach ohne gehörige Pflege bleiben müßten, sind noch besonders als segensreiche Seiten solcher Gemeinde-Krankenpflegen hervorzuheben, daß die Schwestern auch den Seelsorger durch Vorlesen, Zuspruch u. unterstützen, so wie durch den Eindruck, welche ihre selbstlose Aufopferung und Liebe gewöhnlich auf die Kranken macht; sodann geben sie in den Gemeinden durch ihre Wirksamkeit auch andern Anleitung zu einer richtigen und zweckmäßigen Krankenpflege, die häufig auch in Häusern fehlt, wo viele dem Kranken dienen wollen, aber Niemand es versteht, wie man zweckmäßig angreift; endlich bilden die Schwestern durch ihre Thätigkeit einen Mittelpunkt der Wohlthätigkeit, indem sie Gaben der Reichen an Arme vermitteln und durch ihre bloße Erscheinung Solche die willig sind zum geben, aber nicht wissen, wo Hilfe besonders angelegt ist, zu werththätiger Liebe ermuntern und ihnen die oft willkommenen Gelegenheit zum Gutes thun bieten.“

Wo auf die eine oder andere Weise das Werk der Krankenpflege in Angriff genommen wurde, geschah es dadurch, daß entweder der Bezirks-Wohlthätigkeits-Verein die Sache in die Hand nahm, oder daß in einzelnen Gemeinden, zunächst von freien Armen- oder Kranken-Vereinen vorgegangen wurde. Die Mittel zur Belohnung, Verköstigung und wohnlichen Unterbringung der angestellten Pflegerinnen werden theils durch regelmäßige jährliche Beiträge der Vereinsmitglieder, theils durch Beiträge der Amtskorporation und der Gemeinde, so wie durch Vergütungen derjenigen bemittelten Personen, welche die Pflegerinnen in Anspruch nehmen, zusammengebracht. Für angestellte Diakonissen, welche für ihre Leistungen keinerlei Belohnung bekommen, wird dem Diakonissen-Haus in Stuttgart eine Vergütung bezahlt. Wenn das Werk einmal begonnen ist, dann wächst es von selbst, denn in der Regel wird Beides das Bedürfniß und die Wohlthat dieser Einrichtung dann erst recht erkannt, wenn sie einmal im Gang ist. Das aber ist aus allen Berichten zu entnehmen, daß überall, wo diese Krankenpflege Eingang gefunden hat, sie sich bald die größte Zufriedenheit erworben und in Stadt und Land die wohlthätigen Folgen dieser Einrichtung sich fühlbar gemacht haben.

Da sich hier wenige Personen befinden werden, welche nicht theils von eigenen, theils von Krankheiten von Angehörigen zu sagen wissen, so glaubt Einsender sich der Hoffnung hingeben zu dürfen, daß wenn auch hier, wie beabsichtigt ist, in der nächsten Zeit mit Anstellung einer — nach Umständen zweier — Diakonissin, auf dem Vereinswege vorgegangen wird, es an Solchen nicht fehlen werde, welche dem Verein bei-

treten und zu diesem Werke der Wohlthätigkeit, wodurch Ihnen und ihren leidenden Mitmenschen so erwünschte Hilfe zu Theil werden soll, gerne nach Kräften beisteuern werden. Gibt Gott seinen Segen zu dem Werke, das in Seinem Namen begonnen werden soll, so kann es vielleicht mit der Zeit auch auf die Filialen der Stadt ausgedehnt werden.
V.-A. W.

Im Anschluß an Vorstehendes machen wir hiemit bekannt, daß nunmehr ein Diakonissen-Verein für unsere Stadt sich gebildet und derselbe die Unterzeichneten in den geschäftsführenden Ausschuss berufen hat, welcher die noch festzustellenden Statuten später öffentlich bekannt machen wird.

Der Verein beabsichtigt zunächst eine Krankenwärterin hier anzustellen, welche den unentgeltlichen Lehrkurs im Krankenhaus in Heilbronn vom 1. März d. J. an, nach der untenstehenden Bekanntmachung der Centralleitung des Wohlthätigkeits-Vereins, in der Zeit von etwa 3 Monaten mitzumachen hätte; wir laden daher Jungfrauen odere jüngere Wittwen, welche die nöthigen Kräfte und Freudigkeit haben, diesem Beruf sich zu unterziehen, ein, sich in möglichster Bälde bei dem Vorstand Verwalt.-Actuar Wakenhut zu melden, oder von ihm nähere Erkundigung einzuziehen.

Winnenden den 21. Febr. 1876.

Ausschuss des Diakonissen-Vereins: Helfer Lang, Helfer Huzel, Dr. Braun, Stiftungspfl. Hafner, Oberlehrer Spingler, Gustav Müldenberger, Verw.-Akt. Wakenhut, Vorstand.

Bekanntmachung

der Centralleitung des Wohlthätigkeitsvereins,
betreffend

den Beginn eines neuen Lehrkurses für Krankenpflegeschülerinnen.

Wir machen hiemit bekannt, daß am 1. März 1876 ein weiterer Lehrkurs für Krankenpflegeschülerinnen in dem Krankenhause in Heilbronn beginnen wird.

Anmeldungen sind an uns oder an den Herrn Medicinalrath Dr. Höring in Heilbronn zu richten unter Anschluß von Zeugnissen über Alter, Prädikat und über körperliche und geistige Tüchtigkeit.

Ausdrücklich wird noch bemerkt, daß nicht nur der Lehrkurs völlig kostenfrei, sondern auch kein Aufwand für Kost und Wohnung zu machen ist, und daß die Schülerinnen am Schlusse des Kurses, wenn sie als tüchtig sich erprobt haben, mit den nöthigen Instrumenten auf Kosten der Centralleitung versehen werden und während der Lehrzeit überdies Gelegenheit finden, sich durch Dienstleistungen im Krankenhause ein kleines Taschengeld zu verdienen.

Hierbei wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß Gesuche um Zuweisung ausgebildeter Krankenpflegerinnen an den Herrn Medicinalrath Dr. Höring in Heilbronn zu richten sind.

Stuttgart, den 8. Februar 1876.

Der Präsident, Staats-Minister:
Golt her.

Winnenden. Dem Unterzeichneten sind heute von einem unbekanntem Wohlthäter „zum Fond der Diakonissen-Sache“ 500 M. zugekommen, sowie die weiteren Gaben von 2 Ungenannten von 3. M. und 5 M., letztere „als Erstlingsgabe von einer Kranken, welche die Diakonissen-Sache von Herzen willkommen heißt und derselben gesegneten Ein- und Fortgang wünscht, zum Preis des Herrn und zu Trost und Hilfe vieler Kranken und Glenden“ wofür mit herzlichem Dank und Segenswunsch bescheinigt wird; zugleich erlaubt er sich um weitere Beiträge zu dem wohlthätigsten Werk der Krankenpflege, welches nun auch in unserer Stadt begonnen werden soll, zu bitten.

Den 20. Febr. 1876.

Ver.-Aktuar
Wakenhut.

Tagesbegebenheiten.

Ualen, 18. Febr. Als gestern Abend eine hiesige 38 Jahre alte unverheiratete Fabrikarbeiterin von der Arbeit in ihre Wohnung zurücklief, wurde sie auf der Straße von ihrem Liebhaber mit einem Messer durch den Hals gestochen. Sie hatte ihm erklärt, daß sie ihn nicht mehr lieben könne, weil er zu viel trinke. Ihr Zustand ist höchst lebensgefährlich, der Thäter flüchtig.

Wlanbeuren, 17. Febr. In Folge des schnell eingetretenen mit Regen verbundenen Thauwetters verwandelten sich die auf den Abhängen der Ab liegenden Schnee- und Eismassen zu Wasser. In breitem, trübem Strome drang heute Nacht 1 Uhr eine Wassermenge, welche die ganze Breite der abhängigen Straßen einnahm, dem unteren Stadttheile zu und das unheimliche Rauschen des durch die Straßen fließenden „wildes Wassers“ weckte die Bewohner aus dem Schlafe. Seit dem frühesten Morgen sind die Einwohner damit beschäftigt, das Eindringen des Wassers in die Keller und Stuben zu verhindern, was bis jetzt nur

nothdürftig gelungen ist. Der verursachte Schaden läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen, er wird sich jedoch auf die äußere Beschädigung der Häuser und auf die starke Auspielung und Ausböhlung der Straßen beschränken. Das Steigen des Wassers, welches namentlich viel Scheiter- und gespaltenes Holz mit sich führte, dauerte bis zum Tagesanbruch fort; bis Vormittags elf Uhr (wo ich dieses schreibe) konnte eine Abnahme noch nicht verspürt werden und der fortbauende Regen läßt ein weiteres Steigen befürchten. Nach einem eben eingelaufenen Berichte soll Herrlingen gleichfalls unter Wasser stehen.

Einer der ersten, in Frankfurt a. M. sehr wohl bekannten Holzhändler verkaufte eine große Partie Holz an eine holländische Firma. Dies erfuhr kurze Zeit darauf ein Konkurrent. Dieser hatte nichts Eiligeres zu thun, als unter dem Namen des Geschäftsgenossen zu telegraphiren, er könne nun nicht mehr, da das Holz aufgeschlagen, dasselbe zu dem früheren Preise liefern. Einige Stunden später schickte er eine Depesche unter seiner Firma, worin er das Holz zum Preise der Konkurrentin anbot. Darob wurde der Holzhändler stutzig und wagte eine Reise an das Geschäft. Es stellte sich nun die Fälschung der Depesche heraus. Die hintergangene Handlung verlangt nun eine Entschädigung von 100,000 M., welche sie für eine milde Stiftung bestimmt hat.

Köln, 18. Febr. Gestern Vormittag wurde ein Theil der Schiffbrücke von dem antreibenden Bahn- und Möseleis fortgerissen. Unglücke kamen nicht vor. Die rheinabwärtstreibenden Joche wurden bald wieder eingeholt und dann die ganze Brücke abgefahren. Am Nachmittag stand das Wasser 14½ Fuß am Pegel.

Paris, 14. Febr. Heute Nachmittag gab der spanische Botschafter dem französischen Minister des Auswärtigen Kenntniß von dem die kubanische Frage behandelnden Memorandum, daß die spanische Regierung an ihre Vertreter im Auslande versandt hat. In diesem Schriftstück wird nachzuweisen versucht, daß die in Europa verbreiteten und fast alle aus Quellen, die mit den Aufständischen in Beziehung stehen, kommenden Nachrichten falsch seien und daher eine durchaus irrige Beurtheilung der Verhältnisse Kubas vielfach Eingang gefunden habe. Unter den 4—5000 Mann, über welche die Empörung gebiete, befänden sich 800 Kubaner; die übrigen seien Neger oder fremde Abenteurer. Jede andere Lösung als die Niederwerfung des Aufstandes durch Spanien würde der Zivilisation und den Interessen, welche die fremden Mächte auf Kuba wahrzunehmen haben, nur zum Schaden gereichen. Die auf eine unfruchtbare und unbewachte Gegend beschränkte Bewegung habe weder dem Reichtume der Insel, noch ihrem internationalen Handel Abbruch gethan. Dieser Satz wird durch eine Zusammenstellung der Zahlen über Ein- und Ausfuhr sowie der Einnahme der Insel von 1865 ab erhärtet. Auf das Machtverhältniß zwischen den kämpfenden Parteien eingehend, weist das Schriftstück nach, daß ungeachtet des Bürgerkrieges in Spanien die madriider Regierung 25000 Mann Verstärkung nach Kuba gesandt habe, daß sie dort gegenwärtig über eine Armee von 70000 Mann regulärer Truppen und 10000 Freiwillige verfüge, daß, wenn der Bürgerkrieg erst einmal beendet, sie in der Lage sein werde, der kubanischen Empörung mit einem Schlage ein Ende zu machen.

Madrid, 17. Febr. Barzanalana ist zum Senatspräsidenten ernannt worden. — Die Regierungstruppen haben die karlistischen Waffenfabriken zu Cibara und Azcoitia zerstört. Die Karlisten haben in Bergara viel Munition und Lebensmittel, auch Verwundete zurückgelassen.

— Der König ist zur Nordarmee abgereist. Die Minister und Gesandten begleiteten ihn zum Bahnhofe. Canovas las dem Könige eine Depesche des Konsuls von Bayonne vor, worin dieser meldet, daß die karlistische Junta eine Zusammenkunft in Villa Franca projektire um die Herstellung des Friedens vorzuschlagen.

Madrid, 18. Febr. Der König langte in Vittoria an und reist morgen nach Durango und Bergara ab, um sich an die Spitze der Armee zu stellen, deren Generalstabchef Quesada ist. Durch Beschließung seitens der königlichen Armee ist Kirche und Vorstadt von Estella zerstört. Die karlistische Junta ist im Begriffe mit den Archiven nach dem Amezenasgebirge zu fliehen. General Jassata eroberte Fort Arantigoyen und drang auf Villatuerta vor. Die Karlisten tödteten nach offizieller Meldung bei Pennaplata in Navarra auf französischem Boden einen französischen Kapitän. Der französische Kommandirende, General Bourcet, sendete eine Batterie nach Pennaplata ab.

— Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, wird die Königin Isabella nächster Zeit nach Spanien zurückkehren. Der Herzog von Montpensier ist gestern in Madrid angekommen.

(St.-A.)

Feuilleton.

Saß bis zum Tode.

Seenovelle, dem Französischen des G. de la Landelle frei nachgezählt von Eduard Lehmann.

(Fortsetzung.)

„Komischer?“ rief der Kommissär nachsinnend aus. „In der That wenn man das Ganze nur abgekartet haben sollte, um sich auf meine Unkosten lustig zu machen, so gehe ich gerne auf den Spaß ein, und werde mich nicht weiter darüber betrüben.“

Fargeolles, ein wenig durch die Wendung, welche die Sache nahm, in Verlegenheit gesetzt, und seinen Zeugen vielleicht zu verkleinern fürchtend, versuchte diesen in seinem Irrthum zu bestärken.

„Du hast's errathen, Gaubier!“ sagte er. „Man will sich nur auf Deine Kosten lustig machen. Schaffe Dir Genugthuung, indem Du Dich stellst, als wüßtest Du von nichts, und sage entschlossen, daß ich mich nur auf Entersäbel schlagen wolle. Nun geh, das Frühstück muß sonst noch länger warten.“

Der überredete Kommissär schritt entschlossen auf den Kampfplatz vor, erklärte, daß man sich nur auf Entersäbel schlagen würde, und daß man den beiden Gegnern das Zeichen zum Beginne des Kampfes geben könne.

Fargeolles that ebenfalls einige Schritte vorwärts, nahm seine Stellung und erwartete Julius, der auf ihn eindrang.

Die Klängen kreuzten sich.

„Aber nehmt Euch doch in Acht, Ihr Herren!“ rief der alte Rechnungsheld aus. „Ihr werdet Euch, meiner Seel, verwunden.“

„Schweigen Sie, Kommissär!“ entgegnete Desbagues, welcher, den Degen in der Hand, dem Duell präsidirte.

„Halt, halt, Ihr Herren! Der Spaß hat lang genug gedauert. Ich weiß, daß man sich über mich lustig macht. . . . Halten Sie ein! Es ist jetzt, meiner Seel, genug!“

Desbagues, welcher die Geduld verlor, stieß den Rechnungsgenten mit verräthlicher Geberde zurück.

In demselben Augenblick hörte man einen fürchterlichen Fluch ausstoßen.

Fargeolles lag, in seinem Blute sich badend, am Boden.

„Ich wüßte aber doch den Säbel zu führen!“ war sein erster Ausruf.

Fargeolles' Wunde war ein tüchtiger Hieb in die rechte Hüfte. Renaud beeilte sich, ihm helfend beizustehen.

„Lassen Sie mich!“ sagte Fargeolles noch höhrend zu ihm; „sehen Sie denn nicht, daß man mich zu der Mutter Ihrer Antonia zu tragen im Begriff steht? . . . Rühren Sie mich nicht an!“ fuhr er dann zornig auf, als Julius, trotz jener Spottrede, eine Bewegung machte, um ihm behülflich zu sein, sich aufrecht zu setzen. „Wir sind noch nicht quitt mit einander!“

Nach dieser Drohung, die sein Gegner nur allein hören konnte, sank er ohnmächtig zurück.

Der Wundarzt und der Schiffsjunge näherten sich.

„Siehe da!“ sagte der Kommissär; also war es doch ernst gemeint.“

Julius maß ihn mit erstauntem Blicke, zuckte die Schultern und wandte ihm den Rücken. Dann schlug er den Weg nach Rizières Wohnung ein.

Schon begann ein Zusammenlauf von Negern um die Offiziere. Es wurde Lärm. Als der junge Fähndrich an der Thür des Rizières' Hauses anlangte, traf er auf den Administrator, der im Schlafrock und mit verstört Gesicht herbeieilte.

„Guten Morgen, Herr Renaud; was gibt es denn? Man weckt mich ungestüm, um mich von einem Duell zwischen Seeoffizieren zu benachrichtigen.“

„Ein Duell hat in der That stattgefunden, und ich komme, um Ihre Gastfreundschaft für Herrn Fargeolles zu erbitten, welcher verwundet wurde.“

„Mit wem hat er sich geschlagen?“

„Sie werden es später erfahren. Man bringt ihn hierher und betritt schon die Allee. Nehmen Sie den Verwundeten gütig auf.“

Bei diesen Worten grüßte Julius Herrn von Rizières höflich und fand sich bald in der Nähe des Hauses allein.

Antonia erschien an einem Fenster des Erdgeschosses. Sie bemerkte Renaud, und brach unwillkürlich in den lauten Ausruf aus:

„Gottlob! Es ist nicht der Verwundete!“

„Wie?“ sagte der Fähndrich, sich nähernd; „Sie wissen schon. . .“

„Ich ahnte, daß das Duell heute früh stattfinden würde, und habe die ganze Nacht kein Auge zugethan.“

„Dank, innigen Dank, Fräulein; aber wie haben Sie die Wahrheit errathen? Ich habe doch mit Niemand davon gesprochen.“

„Sie vergessen, Herr Renaud, daß ich Zeuge Ihrer Erörterung mit Fargeolles auf dem Verdecke war.“

„Verzeihung, Mademoiselle; nur ein Wort, die Zeit drängt. Meine Freunde bringen Herrn Fargeolles hierher. Ihre Mutter wird ohne Zweifel zu Ihnen kommen, und ich muß Sie verlassen, während ich Ihnen noch so viel zu sagen habe. Ich werde in Arrest geschickt werden; Monate können vergehen, ohne daß ich Sie wiedersehe, indeß mein Todfeind in Ihrer Nähe weilt. Schenken Sie seinen Verläumdungen kein Gehör. Vergessen Sie nicht Den, welcher Sie von ganzer Seele liebt, und verzeihen Sie, daß ich es wagte, getrieben vom Drange der obwaltenden Umstände, jetzt ein Schweigen zu brechen, das ich bewahren wollte. Möge meine Liebe meine Entschuldigungen übernehmen, denn ich sage Ihnen Lebewohl, während mein Gegner hier verweilen wird. Ach warum bin ich nicht der Verwundete!“

(Fortsetzung folgt.)